

Wildheuen in Nidwalden

Das Wildheuen hat sich im Laufe der Jahrhunderte von einer für viele Bergbauernbetriebe notwendigen und in vielen Tälern der Innerschweiz betriebenen Form der Heugewinnung zu einer nur noch von wenigen Personen ausgeübten Praxis entwickelt. Den Bergbauern stehen heute vermehrt Helfer zu Seite, welche diese körperlich anspruchsvolle und naturverbundene Art des Heuens als Ausgleich zu ihrem beruflichen Alltag betreiben.

Bevor die Landwirtschaft ab Ende des 19. Jahrhunderts auf Futtermittelimporte zurückgreifen konnte, war das Heu als Winterfutter für die Viehhaltung von entscheidender Bedeutung. War zu wenig Heu vorhanden, nahm die Milchleistung der Kühe ab oder versiegte bis zur Geburt des nächsten Kalbes gänzlich. Die Menge des im Herbst eingebrachten Heus begrenzte die Anzahl Tiere, die durch den Winter gebracht werden konnte. Mit der grossen Nachfrage nach dem in Nidwalden produzierten Hartkäse stiegen im 17. Jahrhundert die Zahl der Milchkühe und damit der Heubedarf. Die Konsequenz war ein Wildheuboom, der für das Engelberger Tal relativ gut dokumentiert ist. Hier verbot das Kloster den Talleuten, Heu und Heuwiesen an Fremde zu verpachten und förderte gezielt das Heuen der oberhalb der Alpweiden gelegenen Wiesen. Im 18. Jahrhundert brachte man im Engelberger Tal schätzungsweise 166 Tonnen Wildheu ein. Doch bereits um 1900 nutzte man nur noch die Hälfte und hundert Jahre später gar nur noch 5 Prozent der einstigen Wildheuflächen.

Die Alpen rund um das Stanserhorn gehören auch heute noch zu den Kerngebieten des Wildheuens. Obwohl keine genauen Zahlen bekannt sind, wird auch hier heute weit weniger Heu auf den sogenannten Planggen gewonnen als noch vor hundert Jahren. Bei den Planggen handelt es sich um kleinste, abgelegene Teile einer Alp, die zu steil oder zu unzugänglich sind, als dass sie vom Vieh beweidet werden können. Oft sind sie auch durch Rufen oder Lawinengeröll gefährdet.

Auf den Wiesenberger Alpen, die primär als Kuhalpen bekannt sind, wurden gemäss Leo Odermatt in den 1980er-Jahren noch fast alle Planggen zum Wildheuen genutzt und brachten um die 1600 Burden Wildheu. Einzig die kleinen Planggen der Rinderalp auf der Südseite des Stanserhorn-Hotels lagen damals brach. Heute ist der Bedarf nach Wildheu stark gesunken. Immer weniger Bauern bearbeiten dank besserer Maschinen immer grössere Wieslandflächen im Tal und sind deshalb kaum mehr auf das Wildheu angewiesen, das sich nur mit grossem körperlichem Aufwand und ohne wesentliche maschinelle Erleichterung ernten lässt. Oftmals wird das Wildheuen nur betrieben, weil die Betriebe dafür Direktzahlungen des Bundes erhalten. Doch gibt es auch hier immer noch Wildheuer, die mit Leib und Seele dabei sind. Sie sehen das Wildheuen mehr als Hobby und geistige Erholung sowie als Beitrag zur Landschaftspflege.

Weit mehr als das Wildheuen hat ein Jodelchor aus dem Weiler Wiesenberg bei Dallenwil die Wiesenberger Alpen am Fuss des Stanserhorns in den Fokus der schweizerischen Öffentlichkeit gerückt. Ein Dokumentarfilm, der den kometenhaften Aufstieg der Männer aus dem ländlichen Jodelchor zu Schweizer Fernsehstars nachzeichnet, bietet dem Zuschauer Einblick in die Welt der Wiesenberger Bergbauern, deren Alltag und Traditionen mit dem Eintauchen ins Show-Business arg durcheinander geraten.

Literatur:

- Michael Blatter: «Die Veränderung der alpinen Landwirtschaft zwischen dem 14. und 18. Jahrhundert am Beispiel des «Wildheuen» in Engelberg». In: Historische Verkehrslandschaft der Zentralschweiz – vom Saumpfad zur NEAT. Beiträge der

Arbeitstagung des Historischen Vereins Zentralschweiz vom 6. Juni 2009. (Der Geschichtsfreund 163). 2010, S. 169–188.

- Leo Odermatt: Die Alpwirtschaft in Nidwalden: geschichtliche Entwicklung und Anpassung an die Agrarstrukturen der Neuzeit (Beiträge zur Geschichte Nidwaldens 40). Stans 1981.

Film:

- Bernard Weber; Martin Schilt: «Die Wiesenberger». Dokumentarfilm (90') 2012.

Autorin: Erika Flückiger Strebel, 2015

© Albert Koechlin Stiftung, Luzern